

Erfahrungsbericht aus dem ADI, Jerusalem

Anna R., 2020/21

1. Beschreibung der Einrichtung und zu verrichtende Tätigkeiten

Seit 9 Monaten volontiere ich in der Einrichtung ADI Jerusalem. Das hebräische Wort ADI bedeutet Juwel und meint an erster Stelle die Kinder, aber der Juwel soll auch die vielen Visionen und unterschiedlichsten Aktivitäten reflektieren. Die Einrichtung für Kinder und junge Erwachsene mit Behinderungen bietet ihnen die medizinische und rehabilitative Versorgung sowie die schulischen, beruflichen und sozialen Möglichkeiten, um das Potential jedes einzelnen Kindes zu erreichen.

Ich bin sowohl in der Pflege, als auch in der Betreuung, Physiotherapie und Duschen nach der Hydrotherapie zuständig. Unser Tagesablauf sieht ungefähr so aus: morgens mache ich die Kinder fertig, das heißt ich wechsele die Kleidung, Windeln und setze sie dann in ihren Rollstuhl. Manchmal dusche ich die Kinder auch morgens. Nachdem die Kinder in die Lobby hochgefahren werden, stellen wir fünf Kinder in sog. „Amidons“ auf, um Knochen und Muskeln aufzubauen und ihre Position zu ändern. Wenn das Frühstück ankommt, hole ich oder meine Mitarbeiter das Essen und wir fahren unsere Kinder in unser Klassenzimmer, wo wir ihnen dann das Essen anreichen. Unsere Pause ist nach dem Frühstück und in der Zwischenzeit begrüßt meine Lehrerin die Kinder. Nach der Begrüßung finden die unterschiedlichsten Aktivitäten statt, wie zum Beispiel Workshops, wir gehen in den Entspannungsraum, in die Küche oder auf das Dach.

Die Einarbeitungsphase fand ungefähr drei Monate statt und in der Zeit habe ich meiner Pflegerin zugesehen und dabei vieles gelernt. Außerdem hatten wir einige Belehrungen zum Essen geben, Duschen, allgemein zu den Kindern und der Einrichtung gehabt. Ich durfte ab dem zweiten Monat schon meiner Pflegerin beim Anziehen der Kinder helfen.

2. Unterbringung, Verpflegung finanzielle Leistung

Ich befinde mich mit vier weiteren Volontären, mit denen ich im ADI zusammen arbeite, in der Wohnung von Hagoshrim in Beit HaKerem. Wir wohnen in einem unglaublich ruhigen und wunderschönen Viertel. Die Bahn ist zwei Minuten von uns entfernt sowie der Bus, Supermarkt und viele weitere Läden. Die Lage ist eine sehr gute, weil wir sehr gut sogar zu Fuß zum Shuk oder in die Altstadt kommen oder in den En Kerem Nationalpark. Es gibt drei Schlafzimmer, ein Zimmer hat ein Doppelbett, ein riesen Wohnzimmer, eine große Küche und einen schönen Balkon. Als wir in die Wohnung gekommen sind, war schon alles vorhanden, was man braucht.

Im Monat bekommen wir 1500 NIS von unserer Einrichtung, von denen wir unser Essen kaufen und all unsere selbstgeplanten Reisen bezahlen. Meine Eltern haben mir auch noch zusätzlich Geld überwiesen gehabt, sodass ich immer genug hatte und wir haben auch noch Fördergeld bekommen gehabt.

3. Betreuung durch die Einrichtung

Ich kann mich erinnern, dass wir zu Beginn unserer Volontariatszeit einige Treffen mit unseren Volontärbetreuern hatten, die uns nochmal erklärt hatten wie alles so abläuft, uns gefragt haben wie es uns geht und ob wir gut klarkommen oder uns auch mal um etwas gebeten haben. Auch bis zum Ende hatten wir ab und zu Treffen.

Wir haben an einem 7-wöchigen intensiven Hebräischkurs teilgenommen, bei dem wir sehr viel gelernt haben und was wir auch in der Arbeit praktizieren dürfen. Einen Teil der Kosten hat unsere Einrichtung bezahlt.

4. Zusammenarbeit mit den anderen Mitarbeitern/ der Einrichtungsleitung

Ein Grund warum ich sehr gut mit den anderen Mitarbeitern und Leitern arbeiten konnte bzw. mich verstanden habe war, weil ich die russische Sprache beherrsche und ein Großteil dort russischsprechend ist. Ich hatte überhaupt keine Probleme bei der Kommunikation und die Bindung war eine ganz starke zu den Menschen, denn ich konnte ihnen von unserem Dienst erzählen und ständig im Austausch bleiben. Viele sprechen aber auch Englisch wie die Leiterin des ADI Jerusalem, unsere Volontärbetreuerin, die Krankenschwestern etc., was für mich auch die Zusammenarbeit erleichtert hat. Ich muss aber sagen, dass ich selbst mit meiner Pflegerin, die nur auf Hebräisch spricht, einen Weg gefunden habe mich mit ihr zu unterhalten. Ich habe während der 9 Monate all die Begriffe gelernt, die auf der Arbeit gebraucht werden und durch den Hebräischkurs kann ich mich mit meiner lieben Pflegerin unterhalten. Anfangs war das noch nicht so einfach wie jetzt, aber das braucht seine Zeit. Trotz dieser Sprachbarriere lache ich sehr viel mit den Pflegern und schaffe es sie zu verstehen.

5. Leben in Israel

Ich habe das Leben in Israel als ein facettenreiches, unglaublich atemberaubendes und spannendes erlebt. Das fängt bei der Natur an und geht hin bis zu den Menschen. Wenn ich von einem Israeli gefragt werde, was mir denn hier in Israel gefällt oder was ich hier besonders finde, dann gehe ich zu allererst auf die Natur ein. Die israelische Natur hat ungelogen alles zu bieten, ob Wüste, Meer, Seen, Tannen, Palmen oder Schnee... es ist alles dabei. Und wenn man dann in der Wüste ist oder am See Genezareth, dann kann man nur über die Schönheit dieser Natur hier staunen. Was mich auch jedes Mal erstaunt, ist der Ausblick von Jerusalem auf Tel Aviv oder auf das Tote Meer, oder der Ausblick vom Golan nach Syrien. Solche Ausblicke sind so einzigartig und besonders, die muss man einfach nur genießen. Was auch super spannend ist, wenn ich zum Beispiel von Jerusalem nach Tel Aviv fahre. Nicht nur das Wetter ist ein anderes, aber es sind wenig ultraorthodoxe Juden zu sehen. Der Wechsel von Stadt zu Stadt bringt einfach ganz viele Unterschiede mit sich und somit ist auch viel Abwechslung sowohl in der Natur als auch bei den Menschen von Stadt zu Stadt.

Zusammen mit meiner WG wurde ich des Öfteren zu einem Shabbat-Essen eingeladen oder zu jüdischen Festen wie Pessach. Diese wunderschöne und spannende Erfahrung wünsche ich jedem, der hier ist. Ich konnte aus meiner Arbeit vieles von meinen jüdischen Kolleginnen lernen und ich konnte alle Fragen zum Judentum stellen, die ich nur hatte. Ich konnte allein schon das jüdische Leben auf den Straßen miterleben, denn die Juden tragen von Strömung zu Strömung bestimmte Kleidung, die nicht zu übersehen ist. Das ist das, was für mich unter anderem so besonders in Jerusalem ist!

6. Brückenbauer

Wenn ich auf meine Zeit zurückblicke, dann kann ich sagen, dass ich sowohl zu meinen Kindern, Pflegern, Leiterinnen als auch zu vielen israelischen Bekanntschaften Brücken gebaut habe. Ich möchte nicht sagen, dass es innerhalb von zwei Monaten geschehen ist, denn es war ein Prozess. Aber nun stehen die Brücken. Ich hab eine gemeinsame Sprache zu den Kindern gefunden, die Türen in unsere Einrichtung für uns sind immer offen und die Freundschaften sind zu ganz besonderen

geworden. Ich hab schon all meine Freunde nach Deutschland eingeladen und gesagt, dass meine Türen für sie jederzeit offen stehen sowie ihre für mich. Ich bin ein Brückenbauer!

7. Betreuung durch „Dienste in Israel“

Die Betreuung durch „Dienste in Israel“ war eine ganz persönliche und ganz starke. So sehr, wie sich Jürgen Pelz, Susanne und Lukas Badum und weitere sich für uns eingesetzt haben, dass wir nach Israel einreisen dürfen, das hätten nicht viele gemacht. Außerdem muss ich mich vom ganzen Herzen bei Susanne Badum bedanken, die immer für uns alle da war und mich immer wieder unterstützt hatte, wenn es mir schlecht ging oder ich keine leichte Zeit hatte. Außerdem konnten wir Jürgen Pelz und Susanne Badum immer alles fragen und es blieb nichts unbeantwortet oder es gab nichts, wofür es keine Lösung gab. Diese Art von Betreuung weiß ich sehr zu schätzen und kann mich nur vom Herzen bedanken. Die Seminare, die Susanne und Lukas Badum organisierten, waren für mich persönlich sehr prägende, gesegnete, facettenreiche und emotionale Seminare. Das alle Seminare mich jedes Mal im positiven Sinne umgehauen haben verdanken wir an erster Stelle Gott und an zweiter Susanne und Lukas!

8. Erwartungen an das Volontariat

Ich hätte niemals gedacht, dass meine Erwartungen so übertroffen werden können, aber das ist so passiert. Das Volontariat hier in Jerusalem bei ADI mit „Dienste in Israel“ ist eines der prägendsten und wertvollsten Zeit in meinem Leben.

9. Persönliche Veränderung und Wachstum

Diese 9 Monate hier in Israel haben mich verändert und ich bin geistlich sehr stark gewachsen. Ich habe gelernt, mit mehreren Menschen unter einem Dach zu leben. Regeln aufzustellen, zu befolgen, um Vergebung zu bitten und zu vergeben, mein Herz auszuschütten, immer offen und ehrlich zu sein, mehr für meine Mitmenschen zu beten, demütig zu werden. Das wusste ich zwar auch schon davor oder konnte ich davor, aber hier konnte ich nochmal intensiver dazulernen und wirklich demütig werden wie noch nie. Ich habe auch gelernt wie wichtig die Beziehung mit Gott ist und ich hab nochmal gesehen, was für einen guten, herrlichen, gnädigen, mächtigen und liebenden Gott wir haben.

10. Liebe zukünftige Volos...

Lasst euch auf diese Zeit und auf dieses Land ein. Seid offen und neugierig. Fragt die Menschen hier alles, was ihr wissen wollt. Bereist das Land so viel ihr könnt und lernt Menschen kennen. Vertraut unserem guten Hirten, denn er möchte euch genau hier haben und er weiß ganz genau, was er mit euch vorhat und warum.